

Pressespiegel

Dezember 2017

Stand: 29. Jänner 2018

Inhalt (Berichte erschienen vom 1. Dezember bis 31. Dezember 2017)

Bauzeitung – Ein Wahrzeichen für den Weinbau 7. Dezember 2017	3-4
Forum.ksv – Aufschwung mit Fragezeichen 6. Dezember 2017.....	5-6
Architektur & Bau Forum – Perfektes Raumklima für moderne Bürowelten 14. Dezember 2017	7
OIB – Für die Zukunft gebaut 10. Dezember 2017	8
ÖBM – Eyecatcher mit Weinblick in Niederösterreich 22. Dezember 2017	9-10
Architektur / Wettbewerbe Journal – Concrete Student Trophy 2017 28. Dezember 2017	11-23

16 Planung & Ausführung

BAUZEITUNG 23 2017



A. Macho, Grass, M. Macho



204



Chris, Bruno, Kroll



Bröckl, Mann, Günter



Dorfer, Zanker, Basselt

Ein Wahrzeichen für den Weinbau

Interdisziplinäres Arbeiten und Beton sind die Grundwerte der Concrete Student Trophy, heuer angereichert durch das Lehr- und Forschungszentrum für den Wein- und Obstbau Klosterneuburg.

TEXT: CHRISTOPH HAUZENBERGER

Zusammenarbeit sollte in jeder Projektphase einer Baustelle ein zentrales Element darstellen, egal ob in der Planung oder Ausführung. Diesen Prozess anzuregen, ihn zu fördern und gleichzeitig aufzuzeigen, dass dadurch qualitativ hochwertige Lösungen entstehen können, sind Werte, die sich die Concrete Student Trophy (CST) auf ihre Fahnen geschrieben hat. Bereits zum zwölften Mal wurde diese ausgeschrieben, im Zentrum stand heuer neben dem Werkstoff Beton das Lehr- und Forschungszentrum für den Wein- und Obstbau in Klosterneuburg.

Leistung am Punkt

Dieses Jahr durften sich die Studententeams der TU Wien und der TU Graz, die zumindest aus einem Architekten und einem Bauingenieur bzw. Bauphysiker bestehen mussten, mit der Umsetzung eines barrierefreien Multifunktionsgebäudes mit thermischer Bauteilaktivierung beschäftigen. „Einerseits haben wir erheblichen Raumbedarf – wir brauchen einen größeren Festsaal, eine Turnhalle sowie eine öffentlich zugängliche Weinbar“, erklärt Reinhard Eder, Direktor der Höheren Bundeslehranstalt und des Bundesamts für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg (HBLAuBA).

„Gleichzeitig wollten wir ein architektonisches Ausrufezeichen setzen, also haben wir einen Bau gesucht, der sich perfekt in die Landschaft einfügt, aber dennoch markant ist.“ Eder sei sich der Reichweite der CST vor der Ausschreibung schon bewusst gewesen, die Qualität der 14 eingereichten Projekte hat ihn dann aber doch überrascht. „Prinzipiell können sich alle als Sieger fühlen, der Detailreichtum und die spannenden Ansätze der eingereichten Projekte sind faszinierend und liefern genügend Input für die Umsetzung des Projekts“, freut sich der Direktor. Gewinnen konnte aber nur ein Projekt, obwohl dieses Jahr aufgrund eines Jurybeschlusses auch ein vierter Platz gekürt wurde.

Auf mehreren Ebenen

Das Siegerteam der CST 2017 kommt von der TU Wien und konnte die Jury mit dem Projekt „Weinblick“ überzeugen. Der von den beiden Architekten Alexander Macho und Alexander Grass sowie dem Bauingenieur Maximilian Macho stammende Entwurf konnte durch eine Lösung auf fünf Ebenen, die fließend ineinander übergehen, begeistern. „Es war für uns nicht nur ein spannendes, sondern vor allem ein lehrreiches Projekt“, freute sich das

CONCRETE STUDENT TROPHY 2017

Die Gewinner auf einen Blick

- 01 1. Platz:** „Weinblick“
(Alexander Macho, Alexander Grass, Maximilian Macho; TU Wien)
- 02 2. Platz:** „D.A.C. – Dynamik.Ausblick.Charakter“
(Hélène Otto, Dominik Bauer, Maximilian Knoll; TU Wien)
- 03 3. Platz:** „Unfolded Space“
(Tamara Riedel, Lukas Maier, David Glasner; TU Graz)
- 04 4. Platz:** „Weinsphäre Klosterneuburg“
(David Pichler, Patrick Gerber, Nino Petrucci; TU Wien)

Siegerteam: „Wir haben viel voneinander gelernt, dadurch oftmals Ideen verworfen, um neue Ansätze zu verfolgen.“ Den zweiten Platz konnte das Projekt „D.A.C. – Dynamik.Ausblick.Charakter“

erkämpfen, auch wenn es für die Jury „erst Liebe auf den zweiten Blick war“. Aufgrund eines aufwendigen Falterwerks und des offenen sowie städtebaulich gut genutzten Vorplatzes ging der dritte Platz an den Entwurf „Unfolded Space“. Ein weiteres Novum der diesjährigen CST ist der prämierte vierte Platz, da die „Weinsphäre Klosterneuburg“ der Jury „keine andere Wahl ließ“. Zusätzlich zu den vier Hauptpreisen gingen die Anerkennungspreise an die Teams der Projekte „Tufé Klosterneuburg“, „Wein Wege“ und „Genuss Raum“.

Auf nach Graz

2018 führt die CST in die steirische Landeshauptstadt Graz. In deren Herz, genauer gesagt auf dem Jakominiplatz, soll von den Studenten eine neue Markthalle geplant werden. Interdisziplinär und mit einem Fokus auf Beton. □

Beton in all seinen Facetten

VÖZ Kolloquium 2017 Einmal im Jahr trifft sich die heimische Beton- sowie ihr alle nahestehenden Branchen, um sich in gemütlicher Atmosphäre über die neuesten Entwicklungen, Technologien und aktuellen Projekte auszutauschen. Eines der großen aktuellen Themen ist der Einsatz von Beton in der Infrastruktur – von Zwischenlagern für Baurestmassen über das ländliche Straßennetz und Güterwege bis hin zu Industriefußböden. Dass diese Entwicklung auch bei den Anbietern angekommen ist, zeigte das vorgestellte Mapecrete-System für fugenlose, schwindkompensierte Industriefußböden von Mapei sowie der von Rohrdorfer entwickelte Duran, ein Beton für monolithische Platten.

Eine strahlende Angelegenheit in vielerlei Hinsicht stellt der Bau einer neuen Strahlenkammer für das Atominstytut Wien dar. Für den Neubau wurde die Firma Fröhlich & Locher und Partner ZT GesmbH beauftragt, betontechnologisch wurde das Projekt durch Smart Minerals begleitet. Vor allem die Zusammensetzung des Betons spielte dabei eine große Rolle; der zum Einsatz kommende Schwerbeton zeigt eine um 55 Prozent verringerte Anfangsdosisleistung in der Simulation als ein vergleichbarer Normalbeton und bietet dadurch den notwendigen Schutz der Mitarbeiter.

Dünnwandige Bauteile aus carbonbewehrtem Ultrahochleistungsbeton untersuchten Philipp Preinstorfer, Benjamin



Sebastian Spaun konnte sich über reges Interesse am VÖZ-Kolloquium freuen.

Kromoser und Johann Kollegger an der TU Wien. Im Zuge des Forschungsprojekts wurden zahlreiche Untersuchungen des Material- und Strukturverhaltens durchgeführt, wobei sich herausstellte, dass, obwohl das Materialverhalten der einzelnen Komponenten spröde ist, das Bauteilverhalten davon abweicht und eine gute Versagensankündigung aufweist. □

BETON SCHAFFT LEBENS(T)RÄUME.



Beton punktet mit idealen thermischen Eigenschaften, Brandbeständigkeit, enorm hoher Wiederverwertbarkeit und gestalterischen Möglichkeiten.
Beton – der innovative Baustoff für Raumplanungs- und Architektur Lösungen.

www.lafarge.at

LAFARGE
Building better cities™

A member of
LafargeHolcim



Aufschwung mit Fragezeichen

Ob sich die begonnene Konjunkturerholung in Österreich 2018 fortsetzt, steht noch in den Sternen: Zwar läuft der Exportmotor auf Hochtouren, doch der private Konsum stagniert, und die meisten Unternehmen sind bei Investitionen noch äußerst vorsichtig. **TEXT:** André Essler

Die Freude bei Wirtschaftsforschern ist groß – denn die Trendwende ist vollbracht: Seit 2013 lag das Wirtschaftswachstum in Österreich bei bloß knapp über 1 % pro Jahr und damit deutlich unter dem Durchschnitt der Eurozone. Heuer wird mit Sicherheit eine Zwei vor dem Komma stehen – vielleicht sogar mehr. Die Nachfrage nach Waren made in Austria lässt den Exportmotor auf Hochtouren laufen, was, verbunden mit der guten internationalen Konjunktur und den anhaltend niedrigen Zinsen, für eine „deutliche Stärkung der Wachstumskräfte“ sorgt, wie Ewald Nowotny, Gouverneur der Österreichischen Nationalbank (OeNB), sagt. Grund genug für die OeNB, die Prognose für das BIP-Wachstum für 2017 von 2,2 auf 2,75 % zu erhöhen. Das Wirtschaftsforschungsinstitut (Wifo) ist noch eine Spur optimistischer und sieht das BIP-Plus im laufenden Jahr bei 2,8 %. Das Institut für Höhere Studien (IHS) erwartet zwar mit 2,6 % BIP-Plus etwas weniger, spricht aber von „ausgezeichneten Konjunkturaussichten“.

Der Zenit scheint erreicht. 2017 ist allerdings fast schon wieder vorbei – wichtiger ist daher die Frage, ob die Erholung weitergeht. Und für 2018 lässt der Optimismus schon etwas nach: Allein das Wifo geht im kommenden Jahr von einem anhaltend hohen BIP-Zuwachs aus. Die OeNB ist vorsichtiger, und laut dem IHS wird sich der Aufschwung sogar wieder auf 2,1 % eintrüben – denn die Unsicherheit bei den Unternehmen ist noch zu hoch. Auch für Walter Pudschedl, Ökonom UniCredit Bank Austria (BA), dürfte der Zenit des Aufschwungs erreicht sein. „Das Wachstumstempo wird vorerst nicht mehr weiter zunehmen“, sagt er. Denn die gute Stimmung beginnt sich in einigen Branchen schon wieder einzutrüben: Der Export ist nicht alles – und die Inlandsnachfrage stagniert. „Während sich am Bau die Stimmung ein wenig verbessert hat, nahm der Optimismus im Dienstleistungssektor zu Herbstbeginn spürbar ab“, sagt Pudschedl. „Auch in der Industrie werden die Geschäftsaussichten nicht mehr ganz so positiv wie

im Sommer eingeschätzt.“ Insgesamt soll sich das BIP-Wachstum laut BA daher von heuer 3 % im kommenden Jahr auf 2,1 % einbremsen.

Export ist nicht alles. Tatsächlich reicht für eine wirkliche Hochkonjunktur der starke Export allein nicht aus. Damit der Aufschwung selbsttragend wird, braucht es auch andere Zutaten in der BIP-Suppe (siehe Kasten). Und vor allem der private Konsum lässt aus – denn die Reallöhne stagnieren, und die Lage am Arbeitsmarkt bleibt angespannt. Heuer wird der schrittweise Anstieg der Arbeitslosigkeit erstmals seit 2011 zwar etwas eingebremst, sagt Pudschedl. „Im Vergleich zur Stärke der Konjunkturerholung ist der Rückgang der Arbeitslosenquote aber relativ gering.“ Und auch 2018 drängen viele wenig qualifizierte Arbeitskräfte neu auf den Arbeitsmarkt. Die Politik versucht, mit dem Beschäftigungsbonus entgegenzusteuern und den Arbeitsmarkt anzukurbeln. Fakt bleibt aber: Neue Jobs schaffen nicht Politiker, sondern Unternehmen. Und auch der Blick auf die Insolvenzstatistiken des KSV1870 belegt eindeutig, dass der Aufschwung noch nicht von einer steigenden Investitionstätigkeit der Unternehmen kommt – denn bei einem investitionsgetriebenen Wachstum wären höhere Insolvenzzahlen zu beobachten.

Jetzt wirtschaftspolitische Maßnahmen setzen. Was den Konjunkturverlauf betrifft, bleiben die produzierenden Betriebe noch skeptisch: „Von einem breiten Aufschwung zu sprechen wäre noch verfrüht – dafür ist der Preisdruck zu hoch und die Unsicherheit zu stark“, sagt etwa Gernot Brandweiner, Geschäftsführer des Verbands der Österreichischen Beton- und Fertigteilwerke (VÖB). „Der Aufschwung ist zwar auch bei Unternehmen spürbar, der höhere Umsatz ist aber sehr oft die Folge von Aufträgen, die schon länger in der Pipeline waren, aber aus verschiedenen Gründen zurückgehalten wurden.“ Ob sich die positive Entwicklung fortsetzt, bleibt daher abzuwarten – „und wird wesentlich von den wirtschaftspolitischen Schwerpunkten der nächsten Bundesregierung abhängen“, sagt der VÖB-Geschäftsführer. Denn dass viele Unternehmen zehn Jahre nach Ausbruch der Wirtschaftskrise tatsächlich erstmals das Gefühl haben, dass es wieder aufwärts geht, ist begrüßenswert. „Und dieser Optimismus bei den Unternehmen ist ein Appell an die nächste Bundesregierung, den Aufschwung nicht zu gefährden, sondern die seit vielen Jahren geforderten wirtschaftspolitischen



„Das Wachstumstempo wird vorerst nicht mehr weiter zunehmen“, sagt Walter Pudschedl, Ökonom UniCredit Bank Austria (BA).

Photo: Bank Austria

Maßnahmen tatkräftig umzusetzen“, meint Brandweiner. „Die Hochkonjunkturphase sollte dringend für Strukturreformen genutzt werden“, rät auch IHS-Direktor Martin Kocher zu Maßnahmen zur Erhöhung der Produktivität. Die Mittel müssten aber effizienter als in der Vergangenheit eingesetzt werden. Zumal bereits die Ratingagentur Standard & Poor's warnte: Wenn die neue Regierung das Defizit erhöht, ist Österreichs Rating in Gefahr – was über steigende Risikokosten jedes Unternehmen, vom KMU bis zum Großkonzern, spüren würde. Und wenn Finanzierungen teurer werden, ist der Aufschwung wieder dahin – und das steile BIP-Wachstum 2017 bleibt nur eine schöne Erinnerung.

Die BIP-Zutaten

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) misst die Produktion von Waren und Dienstleistungen im Inland nach Abzug aller Vorleistungen. In die Berechnung fließen die Staatsausgaben, der private Konsum sowie alle Investitionen des öffentlichen und privaten Sektors ein sowie der Außenbeitrag aus den Exporten abzüglich der Importe. Das BIP kennt keine Ethik – sogar die Schattenwirtschaft wird in den meisten Ländern (in Österreich seit 2009) in der Kennzahl berücksichtigt, wenn auch die Statistik Austria hier naturgemäß auf Schätzungen angewiesen ist. So umfasst Österreichs BIP auch Bereiche wie Zigarettenschmuggel, Prostitution und Drogenhandel im Wert von etwa EUR 500 Mio. pro Jahr. Bereits das zeigt: Die reine BIP-Kennzahl sagt noch wenig über den Zustand einer Volkswirtschaft aus. So könnte ein Wachstum alleine auf die Kappe des privaten Konsums und der steigenden Staatsausgaben gehen, wie beispielsweise in Griechenland gesehen. Dann folgt auf eine Phase des Wachstums meist ein herber Einbruch oder eine Rezession.

Architektur & Bau Forum – Perfektes Raumklima für moderne Bürowelten | 14. Dezember 2017

Perfektes Raumklima für moderne Bürowelten

BAUTEILAKTIVIERUNG Digitalisierung, Mobilität und soziale Netzwerke beeinflussen und verändern auch das Arbeitsleben.

Nicht zuletzt durch die Auswirkungen des Klimawandels und dessen Folgen stellen auch zeitgemäße Arbeitswelten hohe Anforderungen an Bauökologie und Raumflexibilität. Ansprüche, denen die thermische Bauteilaktivierung gerecht wird, die mittlerweile aus der Architektur für die Zukunft kaum mehr wegzudenken ist.

Neue Produktions- und Kommunikationssysteme wirken sich auch auf unsere Arbeitskultur aus und flexibilisieren den Arbeitsplatz. Standardisierte und personalisierte Büroräume mutieren zum „Workspace“. Das klassische Büro löst sich auf, Arbeitsplätze von einst werden zu Arbeitswelten von morgen. Im Büro der Zukunft steht das Wohlbefinden im Vordergrund.

INTELLIGENTE GEBÄUDE

Ist die Gebäudehülle eines Bürobaus oft repräsentatives Spiegelbild der Unternehmensphilosophie, wird die Gebäudetechnik zunehmend smarter. Neue Konzepte sollen steigenden Energiekosten und wachsenden Anforderungen an das Raumklima standhalten, Heiz- und Kühlbedarf minimieren und gleichzeitig ein hohes Maß an Gestaltungsfreiheit zulassen. Kriterien, die durch die thermische Aktivierung ohnedies konstruktiv notwendiger Bauteile wie Wände oder Geschossdecken in Beton erfüllt werden. „Eine Technik, die es vermag, sich an die Architektur anzupassen“, erklärt der Gebäudetechniker Florian Ritsch von Voll-solar, ein Unternehmen, das sich dieser Technologie verschrieben hat. „Für die Bauteilaktivierung können wir Bauteile benutzen, die ohnedies vorhanden sind und somit nicht größer dimensioniert werden müssen. Wir nutzen vorhandene Speichermasse, was wesentlich ist,



Durch die Nutzung der Speichermasse kommt es zu einer gleichmäßigen Temperaturschichtung im Raum, was auch in Büroräumen als äußerst komfortabel wahrgenommen wird. Abgebildet ist das Bürogebäude Püspök, Parndorf, von ad2 architekten ZT KG.

FOTOS: ERCO (3), BLAHA (1)

und schaffen durch Strahlungswärme oder -kühlung ein angenehmes Raumklima.“

EIN EINFACHES SYSTEM

Kühlung und Heizung durch Bauteilaktivierung haben sich insbesondere bei modernen Bürogebäuden zu einem wesentlichen Bestandteil der Haustechnik entwickelt, was auch der Einfachheit dieses Systems zuzuschreiben ist. In der Bauphase werden vorgefertigte Kunststoffheizungsrohre, sogenannte „Register“, innerhalb der Bewehrung in Decken oder Wände eingebaut. Durch

diese fließt später aufbereitetes Heizungs- oder Kühlwasser. Dank seiner hohen Massendichte hat Beton eine gute Speicher- und Wärmeleitfähigkeit. Eigenschaften, die an Decken und Wänden für eine fast einheitliche Oberflächentemperatur sorgen. Große Übertragungsfächen halten Systemtemperaturdifferenzen niedrig. Das Medium muss im Heizfall nicht so stark erwärmt werden wie bei herkömmlichen Heizsystemen. Und geringe Systemtemperaturen ermöglichen den Einsatz regenerativer Energieformen wie Biomasse oder Solarthermie. Ein System, das we-



gen der Schonung der Ressourcen und Wirtschaftlichkeit überzeugt.

OPTIMALES RAUMKLIMA

Durch die Nutzung der Speichermasse kommt es außerdem zu gleichmäßigen und komfortablen Temperaturschichtung im Raum. Die Bauteilaktivierung arbeitet geräuschfrei und ohne unangenehme Zuglufterscheinungen und

Luftwirbel – ein vor allem auch im Sommer positiver Nebeneffekt für Gesundheit und Wohlbefinden.

VEREIN BETONMARKETING ÖSTERREICH
VERBAND ÖSTERREICHISCHER BETON- UND
FERTIGTEILEWERKE (VÖB)
GABLENZGASSE 3/5-00, A-1150 WIEN
T: (01) 403 48 00
I: WWW.BETONMARKETING.AT



1

Für die Zukunft gebaut

Hinter alten Gemäuer zu wohnen, ist heute besonders attraktiv – wenn es sich bei den alten Gebäuden um Gründerzeit-Häuser handelt. Ob die Altbauwohnung mit Kastenfenstern und Flügeltüren, aber moderner Haustechnik in den neu eingelegten Leitungen hinter der Wand oder das Penthaus mit Glasfronten, einer Photovoltaikanlage auf dem Dach und einem klimatisierten Weinkeller: Was diese alten Häuser auch nach 100 Jahren noch attraktiv macht, ist ihre Wandlungsfähigkeit. Denn Immobilien, die in der Gründerzeit errichtet wurden, können mit Leichtigkeit an heutige Bedürfnisse angepasst werden. Wenn modernste Ausstattungsmerkmale wie eine Smartphone-gesteuerte Heizung auf die optimale Raumluftqualität und die sehr guten Brandschutzeigenschaften des Massivbaus treffen, wird deutlich: Unsere Vorfahren haben schon vor Generationen gewusst, wie man zukunftsfit baut und ein Haus auf die Bedürfnisse der Menschen abstimmt.

Nachhaltigkeit am Bau

Was vor 100 Jahren galt, gilt heute noch – gerade durch den Fokus auf die Nachhaltigkeit, der heute stärker denn je ist. Denn Nachhaltigkeit am Bau bedeutet vor allem eines: Immobilien zu errichten,

die man nicht in 40 oder 50 Jahren wieder abreißen muss – mit den entsprechenden negativen Auswirkungen auf die Umwelt, sondern die auch künftigen Generationen gefallen und an ihre heute noch nicht absehbare Bedürfnisse adaptiert werden können. Das Haus muss für den Menschen da sein und nicht der Mensch für das Haus, lautet die Devise für zukunftsfähiges Bauen. Und mit dieser Grundregel im Hinterkopf sieht man vieles anders. So muss die Haustechnik einfach sein: Überkomplizierte Anlagen mit hohem Wartungsbedarf können dafür geeignet sein, bei einer der heute üblichen Green-Building-Zertifizierungen viele Punkte zu erreichen. Für die Nutzer ist es jedoch besser, auf Einfachheit zu setzen.

Werte für Generationen

Wenn Nachhaltigkeit kein Marketing-Gag ist, sondern für das Bekenntnis steht, Werte für Generationen zu schaffen, kommt man am Massivbau nicht vorbei – und gerade die sehr guten bauphysikalischen Eigenschaften von Beton sind für zukunftsfähiges Bauen wie geschaffen. So kann Beton das Treibhausgas CO₂ über den Lebenszyklus nicht nur teilweise wieder aufnehmen, sondern in Verbindung mit Bauteilaktivierung auch den Energieverbrauch und damit den neuen CO₂-Ausstoß minimieren. Das sorgt für niedrige Lebenszykluskosten und einen



2

besonders kleinen ökologischen Fußabdruck. Dass Betonfertigteile regional erzeugt werden, minimiert Fahrwege und erhöht den Anteil der regionalen Wertschöpfung, ganz im Sinne des Leitsatzes „global denken, lokal handeln.“ Der hohe Grad der Vorfertigung senkt nicht nur die Belastung der Anrainer beim Bauen, sondern ermöglicht auch Zeit und Geld zu sparen und damit die wirtschaftliche Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Dass Betonfertigteile perfekt in die heutigen BIM-Systeme integrierbar sind, macht sie noch fitter für die Zukunft. Die Mitgliedsbetriebe des VÖB sind bereits mit den entsprechenden Schnittstellen versehen – die Zukunft kann kommen!

Weitere Informationen

www.voeb.com

www.betonwissen.at



1

Alt und Neu: Massivbau spannt einen Bogen zwischen Vergangenheit und Zukunft, © VÖB

2

Werte für Generationen: Nachhaltigkeit muss mehr als nur ein bloßes Schlagwort sein, © VÖB

12. Concrete Student Trophy in Wien

Eyecatcher mit Weinblick in Niederösterreich

Die Preisträger der 12. Concrete Student Trophy 2017 wurden am 21. November 2017 im Kuppelsaal der TU Wien für ihre Entwürfe ausgezeichnet. Sieger war der Entwurf „Weinblick“ der TU Wien-Studenten Alexander Macho, Alexander Grass und Maximilian Macho. Das Projekt „D.A.C.“ (TU Wien) gewann den zweiten und „[Un]folded Space“ (TU Graz) den dritten Platz. Die Jury entschloss sich kurzfristig, zusätzlich ein Preisgeld für den vierten Platz zu vergeben, da auch das Projekt „Weinsphäre“ die Jurymitglieder überzeugen konnte.



Der diesjährige Wettbewerb sah den Entwurf eines multifunktionalen Eyecatcher-Gebäudes auf dem Gelände der HBLA und des Bundesamtes für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg vor. Um die mit 13.500 Euro dotierte Concrete Student Trophy bewarben sich interdisziplinäre Nachwuchstalente österreichischer Architektur- und Bau fakultäten.

Das anvisierte Veranstaltungs- und Vortragsgebäude sollte einen großzügigen, interaktiven Lernbereich für die StudentInnen der Weinbauschule aufweisen und für Schulungen sowie Feste genutzt werden können.

INTERDISZIPLINÄRE BAUPLANUNG IMMER SELBSTVERSTÄNDLICHER
Univ.-Prof. Dr. Christoph Achammer,

Abteilungsleiter für Industriebau und interdisziplinäre Bauplanung an der TU Wien, hob das Zusammenwirken von Architektur und Bauingenieurwesen hervor: „In unserem Beruf hat sich der Entwurf und die Vollendung eines Baus bis Mitte des 19. Jahrhunderts unter der Ägide einer Person befunden, erst die Industrialisierung brachte die Zersplitterung in mehrere Disziplinen. Jetzt kommen Architekten und Bauingenieure wieder zusammen, um von Anfang an gemeinsam an einem Projekt zu arbeiten.“

ANERKENNUNGEN FÜR DREI TEAMS DER TU WIEN UND TU GRAZ

Die Jury vergab auch drei Anerkennungspreise für die Entwürfe „TUPÉ Klo-

sterneuburg“ der TU Wien-Studenten Ladislav Farkas und Markus Kapl, für das Projekt „WeinWege“ von Lisa-Marie Pöhlz, Julia Sabutsch und Claudia Hösele sowie für „genussRAUM“ von Maximilian Ebner, Thomas Grassl und Michael Autischer, beide Teams von der TU Graz. Das Damenteam des Projekts „WeinWege“ überraschte die Betreuer mit einem fix und fertigen Projekt, an dem kaum Änderungen nötig waren, hob der Betreuer des Projektes vom Institut für Betonbau der TU Graz hervor. Alle drei Teams erhielten je 1.000 Euro Preisgelder. Auch die sieben Teams, deren Projekte in der ersten Jurysitzung ausgeschieden wurden, erhielten als kleine Anerkennung einen Kostenbeitrag von je 150 Euro, um den Aufwand für eingesetzte Materialien zu ersetzen.



ERSTER PLATZ FÜR „WEINBLICK“ AN TU WIEN

„Die Wahl zwischen den Topplatzierten war nicht leicht, aber das Projekt „Weinblick“ entsprach am meisten den Bedürfnissen der Schule“, begründete Direktor Eder die Entscheidung der Jury für den ersten Preis an die Studenten Alexander Macho, Alexander Grass (Architektur) und Maximilian Macho (Bauingenieurwesen) von der TU Wien. Ihr Konzept stelle städtebaulich eine überzeugende Lösung zum Bestandsgebäude dar. Die Situierung des Veranstaltungsraumes im Erdgeschoß mit einer optimierten Erreichbarkeit und Nutzung wurde von der Jury sehr positiv bewertet. Die Schaffung von offenen Raumstrukturen im zweiten Obergeschoß und die Anordnung der Buschenschank im Dachgeschoß runden

das Gesamtbild ab. „Für uns war es sehr lehrreich, das System Thermische Bauteilaktivierung kennenzulernen und es so umzusetzen, damit erneuerbare Energie richtig genutzt wird“, sagte Maximilian Macho. Der erste Preis ist mit 4.000 Euro dotiert.



ZWEITER PLATZ FÜR „DYNAMIK.AUSBLICK.CHARAKTER (D.A.C.)“ AN TU WIEN

Der zweite Platz ging an die TU Wien - Studentin Hélène Otto (Architektur) und ihre Kommilitonen Dominik Bauer (Architektur) und Maximilian Knoll (Bauingenieurwesen) für ihr Projekt „D.A.C.“, dessen massiver Grundsockel in architektonischer und städtebaulicher Diskussion mit dem oberen Teil des Projektes steht, befand die Jury. „Das Projekt integriert sich, besonders von der Südseite, optimal in die Umgebung“, so Juryvorsitzender Witschek. Betreuer Wolfgang Kölbl, TU Wien, attestierte dem Team eine hohe Professionalität und ein profundes Verständnis moderner Architektur, mit simplen Mitteln ein komplexes Raumprogramm zu schaffen. Das Preisgeld für den zweiten Platz betrug 3.000 Euro.

DRITTER PLATZ FÜR „UNFOLDED SPACE“ AN TU GRAZ

Den dritten Platz belegten Tamara Riedel (Architektur), Lukas Mair (Architektur) und David Glasner (Bauingenieurwesen) von der TU Graz mit ihrem Projekt „Unfolded Space“. „Unser Team war besonders bemüht, ein Wahrzeichen für den Wein zu schaffen, das erklärt die abstrakte Konstruktion des Gebäudes“, sagte Tamara Riedel in ihrer Dankesrede. David Glasner betonte die von Beginn an gute Zusammenarbeit im Team: „Mein Job als Planer war auf gut steirisch gesagt, die Hütte zum Stehen zu bringen.“ Der Jury gefiel besonders die Inszenierung des Vorplatzes und die Situierung des singulären Baukörpers zur Bestandschule. Der Entwurf habe sogar das Potenzial zu einer „Landmark“ von Klosterneuburg, so die Beurteilung der Jury. Das Team erhielt für den dritten Platz ein Preisgeld von 2.000 Euro.



MARKTHALLE IN GRAZ FÜR DIE CONCRETE STUDENT TROPHY 2018

DI Dr. Frank Huber, Geschäftsführer der Zement+Beton Handels- und Werbeges.m.b.H. bedankte sich im Namen der Veranstalter bei der Jury und den Sponsoren für die Unterstützung und kündigte das Thema der Concrete Student Trophy 2018 an – den Entwurf einer fiktiven Markthalle auf dem Jakominiplatz in Graz, einem innerstädt-

tischen Hotspot der steirischen Landeshauptstadt.

TRÄGER DER CONCRETE STUDENT TROPHY

Die Concrete Student Trophy wird von einer Interessensgemeinschaft bestehend aus der HABAU Hoch- und Tiefbaugesellschaft m.b.H., der PORR GesmbH, der iC consultants Ziviltechniker GesmbH, dem Bundesministerium für

Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG), der DOKA GmbH, dem Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB), dem Güterverband Transportbeton (GVTB) und der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie (VÖZ), unter der fachlichen Begleitung der TU Wien und der TU Graz, getragen.

AUSSERORDENTLICHER VIERTER PREIS FÜR „WEINSPHÄRE KLOSTERNEUBURG“

Die Jury entschied sich, aufgrund eines besonders gelungenen Entwurfs, noch eine weitere Einreichung mit einem Preis auszuzeichnen. Das Projekt „Weinsphäre Klosterneuburg“ der TU Wien Studenten David Pichler (Architektur), Patrick Gerber (Architektur) und Nino Petusilj (Bauingenieurwesen) stellte laut Jury die Formensprache und Fassadengestaltung gewollt in einen städtebaulichen Kontrast und bilde einen Kontrapunkt zum Bestandsgebäude. Das Projekt erhielt ein außerordentliches Preisgeld von 1.500 Euro.



CONCRETE STUDENT TROPHY 2017

Auslober

Interessengemeinschaft bestehend aus HABAU Hoch- und Tiefbaugesellschaft m.b.H., PORR GesmbH, Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H., IC consulenten Ziviltechniker GesmbH, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, DOKA GmbH, Verband Österreichischer Beton- und Fertigteilwerke (VÖB), Güteverband Transportbeton (GVTB) und Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie (VÖZ)

Wettbewerbsgegenstand

Der Preis wird für herausragende Projekte und Seminararbeiten vergeben, die interdisziplinär entwickelt wurden und bei deren Gestaltung und Konstruktion dem Werkstoff Beton eine wesentliche Rolle zukommt. Thema: Barrierefreies, zukunfts-fähiges Multifunktionsgebäude mit Thermischer Bauteilaktivierung (TBA) für das Lehr- und Forschungszentrum für den Wein- und Obstbau in Klosterneuburg



Beurteilungskriterien

Architektur: innovative architektonische Idee, visueller Gesamteindruck, gestalterische Qualität der Gesamtanlage, Erfüllung des Raumprogrammes (Nutzungskonzept, Erschließungssystem, Verbindung Bestandsgebäude)

Ingenieurbau: Funktionalität der Konstruktion, Durchführbarkeit, technische Innovation und Konstruktion in Beton, bauphysikalisches Konzept

Nachhaltige Aspekte: innovatives ressourcenschonendes Energiekonzept, unter Verwendung von Umweltenergie und der Thermischen Bauteilaktivierung, Umweltaspekte, naturnahe Einbindung, Abstimmung auf die örtliche Situation, Umgang mit Sicherheitsaspekten sowie Barrierefreiheit und Attraktivität aus Sicht der Nutzer und Anrainer, Kosten-Nutzen-Relation der Anlage mit Wartungs- und Erhaltungsmöglichkeiten

Jury

Direktor HR Dr. Reinhard Eder (HBLAUBA Klosterneuburg), DI Anton Kärner (HABAU Hoch- und Tiefbaugesellschaft m.b.H.), Ing. Peter Neuhofer (Rohrdorfer Transportbeton GmbH, Präsident des Güteverbandes Transportbeton), DI Markus Querner (IC consulenten ZT GesmbH), Mag. Stefan Schmuckenschlager (Bürgermeister Stadt Klosterneuburg), DI Gernot Tritthart (Lafarge Zementwerke GmbH), Senatsrat Mag. Bernd Vogl (MA 20 Energieplanung), Mag. Margareta Scheuringer (Abteilungsleiterin BMLFUW, Abteilung Präs. 4 – Schulen, Zentren für Lehre und Forschung), DI Bernd Witschek (Leiter Unternehmensbereich Schulen, Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H.)

Preisgelder

1. Preis: € 4.000,-, 2. Preis: € 3.000,-,
3. Preis: € 2.000,-, 4. Preis: € 1.500,-
3 Anerkennungspreise: je € 1.000,-

Concrete Student Trophy 2017: Das Dutzend ist voll!

Zum 12. Mal schlägt die Concrete Student Trophy eine Brücke zwischen Architektur- und Bauingenieurstudenten. Das interdisziplinäre Arbeiten ist Grundgedanke des Studentenwettbewerbs. Wir lassen die Geschichte unseres Wettbewerbs kurz Revue passieren:

2006: Der Anfang einer Erfolgsstory

Die Studierenden sollten eine Café-Bar für das neu gestaltete Ortszentrum von Schwadorf (NO) unter Anwendung der Betonschalen-Technologie im Hochbau entwerfen. Mit der Initiierung des Wettbewerbs ist es nicht nur gelungen, Universitäten und Bauwirtschaft in ein Boot zu bringen, auch das Ausbildungsangebot der technisch orientierten Universitäten wurde damit bereichert.

2007: Paul-Amann-Brücke

Das Siegerprojekt der Concrete Student Trophy 2007 von Rudolf Brandstätter und Gonzalo Espinosa Ortega wurde 2010 von der Abteilung Brückenbau und Grundbau (MA 29) als Verbindung über den Wienfluss realisiert. Das asymmetrische Rahmentragwerk wurde aus vorgespannten Fertig- und Halbfertigteilen aus Beton errichtet, womit auch eine Reduktion der Bauzeit erreicht werden konnte.

2008: Siegerprojekte aus Wien und Graz

Die Aufgabenstellung, eine Autobahnraststätte als Landmark des dritten Jahrtausends zu kreieren, war sehr ambitioniert, dennoch überzeugten die Studierenden mit außerordentlich gut ausgearbeiteten Einreichungen. Erstmals kamen die Siegerprojekte von zwei Universitäten (TU Wien und TU Graz) – und wir waren dem Ziel einer österreichweiten Einrichtung somit wieder ein Stückchen näher.

2009: Und unser Stolz ist unsere Brück' (Theodor Fontane)

Erneut konnten wir von großartigen Projekten, die aus der Zusammenarbeit von Architekten und Bauingenieuren entstanden sind, berichten. Erstmals sind bei uns Einreichungen aus allen drei österreichischen

Baufakultäten eingelangt. Die Studierenden sollten eine klappbare sowie barrierefreie Fuß- und Radwegbrücke in Betonbauweise im Mündungsbereich des Wienflusses entwerfen.

2010: Uni mit Aussicht

Für den damals neuen Campus der TU Graz sollte eine multifunktionale, begehbare Aussichtsstruktur als „Leuchtturm“ und als temporäres Zentrum entworfen werden. Die intensive persönliche Betreuung durch die Fachkräfte der Fakultäten und der permanente Austausch und Abgleich zwischen Architektur- und Bauingenieurstudenten haben die jungen Leute offenbar beflügelt und führten zu ausgezeichneten Ergebnissen.

2011: Barrierefreie Wege über die neue Donau

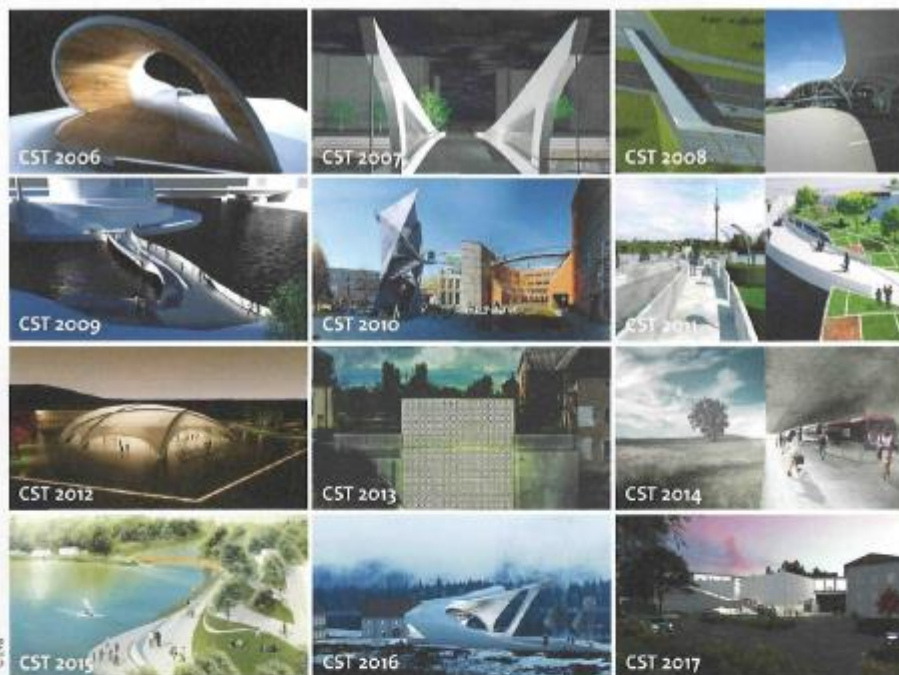
Die Aufgabe lautete, eine schwimmfähige, barrierefreie und im Hochwasserfall rasch offenbare Brücke im Bereich Brigittenauerbucht zu konzipieren. Die MA 45 war von den Konzepten der Siegerprojekte überzeugt und entschloss sich dazu, das Projekt Beton-Schwimmkörper in der Neuen Donau weiterzuverfolgen. Unter der fachlichen Betreuung der TU Graz und des Zivilingenieurbüros VASKO + Partner aus Wien verwirklichten die Wettbewerbsgewinner eine Schwimminsel aus Beton. Diese wurde 2013 „gewässert“, in 3D-Optik bemalt und begeistert seither Einheimische wie Touristen.

2012: Sportlicher Teamgeist

Ziel der siebenten Ausgabe unseres erfolgreichen Wettbewerbs war der Entwurf einer barrierefreien Basketball-Wettkampfhalle als multifunktionale Sportstätte für nationale Clubs. Das hohe Niveau der Entwürfe war wieder beeindruckend, vor allem wurde der sportliche Teamgeist der Teilnehmer gelobt.

2013: Fachrichtung Wasserbau mit im Boot

Mit dem Wettbewerbsthema „Entwurf einer Wasserkraftanlage als Niederdruck-Laufkraftwerk“ konnten wir neben den Teilnehmern der Architektur- und Bau-fakultäten besonders Studierende der Universität für Bodenkultur (Fachrichtung Wasserbau) ansprechen.



2014: Nächste Station: Zukunftsbahnhof Münchendorf

Bei der neunten Concrete Student Trophy wurde eine moderne Lösung für Inselbahnsteig sowie Bahnhofsvorplatz in Münchendorf, südlich von Wien, gesucht. Die durchgehend qualitativ hochstehenden Einreichungen lieferten großartige Inspirationen für die geplanten Neubauten regionaler ÖBB-Bahnhöfe.

2015: 10 Jahre Concrete Student Trophy

Im Jubiläumsjahr der Concrete Student Trophy galt es, eine knifflige Aufgabe zu lösen: der Neuentwurf des Birnersteigs in Wien Floridsdorf. Insgesamt wurden 13 Projekte eingereicht, die laut Jury alle sehr gut ausgearbeitet wurden. Wir warten gespannt, ob auch diesmal wieder eine Umsetzung des Siegerprojektes in die Praxis gelingt.

2016: Heikles Bauland

Der Wettbewerb sah den Entwurf einer Seilbahn zwischen den beiden von der Donau getrennten Wachauer Gemeinden Aggsbach Markt und Aggsbach Dorf vor. Da die Wachau zum UNESCO-Welterbe gehört, waren die Auflagen für die Entwürfe entspre-

chend streng. Die politischen Vertreter der beiden Gemeinden zeigten sich von den 13 innovativen Einreichungen begeistert und streben einer Realisierung hoch motiviert entgegen.

2017: Energieeffizientes Bauen

Nachhaltigkeit und Klimaschutz im Wohn- und Dienstleistungsbau sind Zukunftsthemen und seit Jahren wesentlicher Schwerpunkt der Zementindustrie. Die Studenten planten heuer eine Erweiterung der HBLAuBA Klosterneuburg. Für den Neubau war ein innovatives Energiekonzept unter Anwendung der Thermischen Bauteilaktivierung (TBA) zu erarbeiten.

Bauen bedeutet Teamplaying, es bedarf der Zusammenarbeit von Spezialisten in Planung und Ausführung. Die Concrete Student Trophy hat sich zu einer Konstante in der interdisziplinären Ausbildung für die Technischen Universitäten in Wien und Graz entwickelt. Wir hoffen auf viele weitere erfolgreiche Wettbewerbsideen, Einreichungen und Realisierungen. *

Informationen

zement.at

1. Preis

WEINBLICK

Architektur

Alexander Macho, Alexander Gress

Bauingenieurwesen

Maximilian Macho

Betreuung

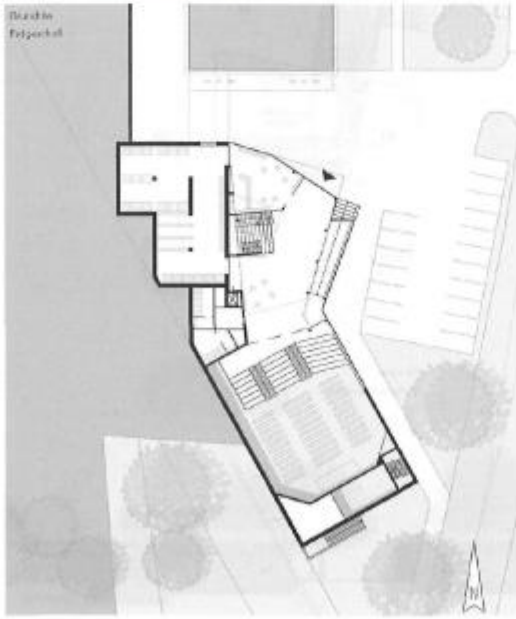
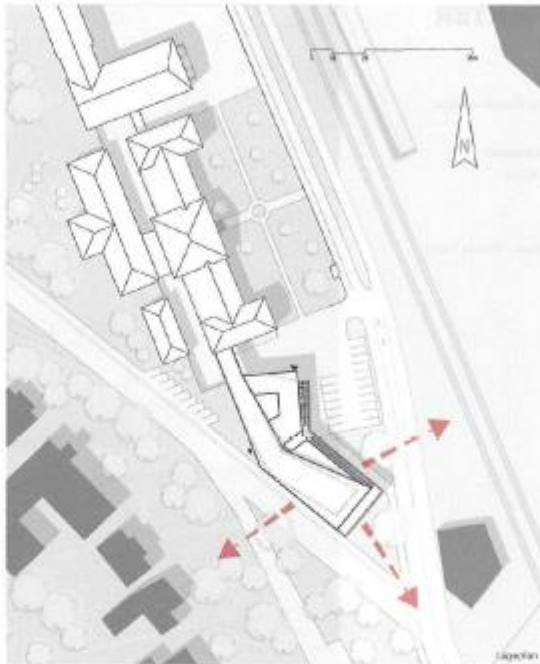
Wolfgang Kölbl, Maeva Dang und
Rüdiger Suppin

TU Wien





© Hans-Joachim Mies, Alexander Gies, Martin J. Mies



Projektbeurteilung

Das Projekt stellt städtebaulich auf dem vorgesehenen Bauplatz eine überzeugende Lösung zum Bestandsgebäude dar. Die Situierung des Veranstaltungssaales im Erdgeschoß mit einer optimierten Erreichbarkeit und Nutzung wird sehr positiv bewertet. Die Verortung des Turnsaals und die Erreichbarkeit für interne und externe NutzerInnen im Gesamtkontext der funktionalen Anordnung sind gelungen. Die Schaffung von offenen Raumstrukturen im zweiten Obergeschoß und die Anordnung der Buschenschank im Dachgeschoß runden das Gesamtbild ab. Die Jury empfiehlt die Verlegung der Garderoben vom 2. ins 1. Obergeschoß. Das konstruktive Umsetzungskonzept ist schlüssig und würde einer Realisierung nicht im Wege stehen. Das Projektteam hat sich intensiv mit Bauphysik, energetischen Maßnahmen und Akustik im Rahmen des Projektes auseinandergesetzt. Dadurch ist aus der Sicht der Jury ein sehr positives Gesamtprojekt gelungen, das der Concrete Student Trophy würdig ist. •

2. Preis

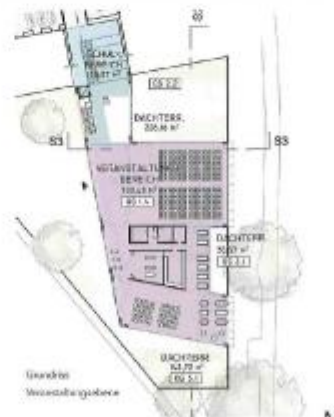
D.A.C. DYNAMIK – AUSBLICK – CHARAKTER

Architektur
Helene Otto, Dominik Bauer

Bauingenieurwesen
Maximilian Kroll

Betreuung
Rüdiger Suppin, Maria Dang

TU Wien





© Helmut Otto, Dornier & Partner, München, 1998



Projektbeurteilung

Der massive Grundsockel nutzt den vorhandenen Bauplatz fast zur Gänze aus. Dieser Sockel steht massiv in architektonischer und städtebaulicher Diskussion mit dem oberen Teil des Projektes. Die geforderten Funktionen sind gut situiert, übersichtlich und leicht erreichbar. Die Anschlusspunkte an den Bestand und den Tumsaal könnten noch optimiert werden. Das Projekt integriert sich, im speziellen vom Süden her, optimal in die Umgebung. Die Fassadensprache im Erdgeschoß erscheint der Jury gewagt. Der konstruktive Ansatz ist gut durchdacht und technisch umsetzbar. Das bauphysikalische und nachhaltige Gesamtkonzept wird ebenfalls sehr positiv bewertet. Das Projektteam hat sich intensiv mit der Aufgabenstellung auseinandergesetzt. •

3. Preis

[UN]FOLDED SPACE

Architektur

Tamara Riedel, Lukas Maier

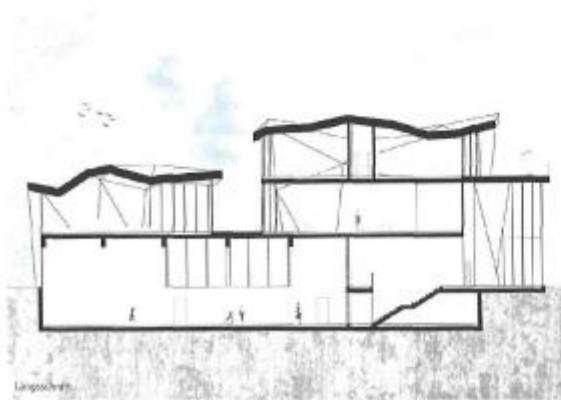
Bauingenieurwesen

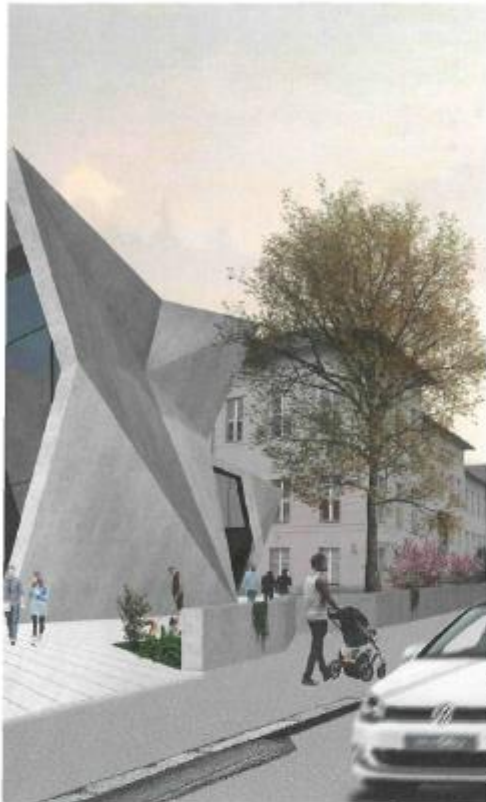
David Glesner

Betreuung

Gernot Parmann, Dirk Schöder

TU Graz





© Peter Reich, Lukas Meier, David Gasser



Projektbeurteilung

Die Inszenierung eines Vorplatzes und die Situierung des singulären Baukörpers zur Bestandsschule stellen eine sehr gelungene städtebauliche Grundlösung dar. Der Entwurf hat Potenzial, zu einer neuen Klosterneuburger „Landmark“ zu werden. Die offene architektonische Formensprache wird im Innenbereich leider nur bedingt fortgesetzt. Die Erschließung der Funktionen erscheint teilweise sehr kleinteilig. Eine Anbindung an den Bestand wurde nicht vorgenommen, die Höhenentwicklung des Projektes passt sich jedoch zum Bestand hin an. Die konstruktive Ausformulierung des „Faltwerkes“ ist gut durchdacht und spiegelt eine intensive Auseinandersetzung mit dem Gebäude wider. Das energetische Gesamtkonzept für die dargestellten konstruktiven Anforderungen ist vorhanden, aber im Detail nicht ausformuliert. •

4. Preis

WEINSPHÄRE KLOSTER- NEUBURG

Architektur

David Pichler, Patrick Gerber

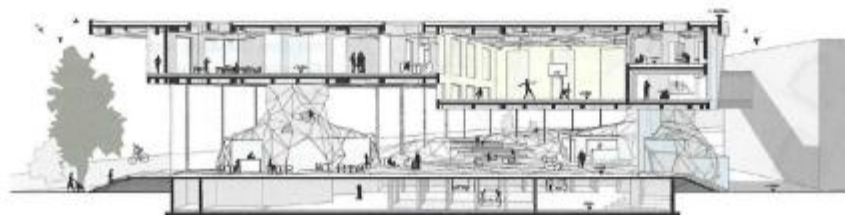
Bauingenieurwesen

Nino Petrucci

Betreuung

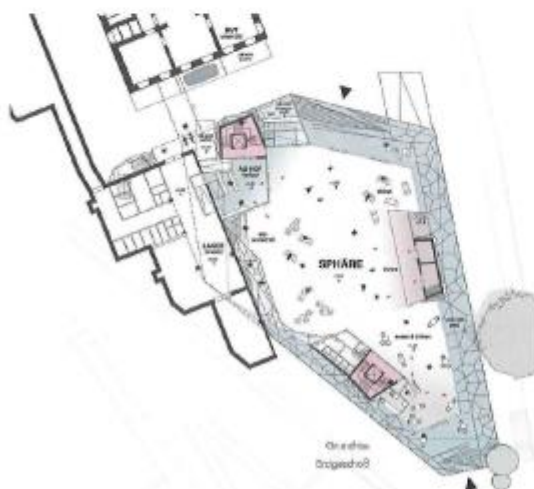
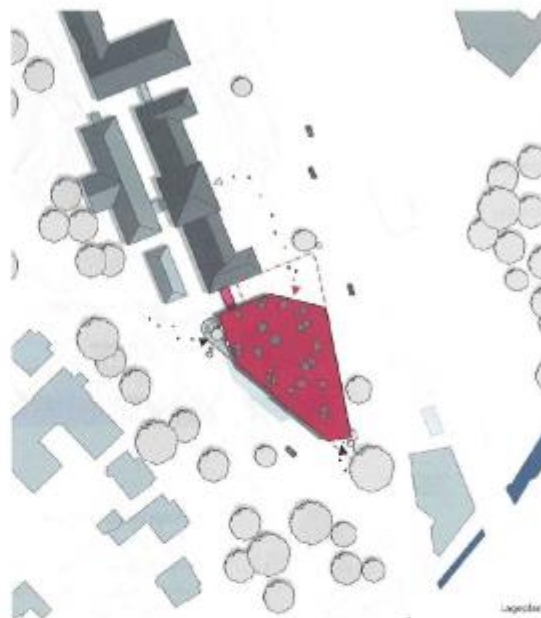
Wolfgang Kölbl, Maeva Dang

TU Wien





© David Pichler / Photoshelter, N. 10. 19. 2011



Projektbeurteilung

Das Projekt formuliert einen großen Kontrapunkt zum Bestandsgebäude. Formensprache und Fassadengestaltung stellen sich gewollt in einen städtebaulichen Kontrast. Das flexible Konzept der Sphäre ermöglicht die verschiedensten Nutzungsvarianten und wird als sehr gelungener Ansatz bewertet. Dagegen erscheint die Anordnung der übrigen Funktionen eher willkürlich. Die architektonische Ausformulierung des Innenraumes zeigt einen individuellen Weg auf, wobei die unverkleideten Betonoberflächen schalltechnisch optimierter Lösungen erfordern. Die konstruktive Ausformulierung der Kassettendecke sowie das gesamte statische Konzept beweisen Mut zu Neuem. In Verbindung mit den dargestellten energetischen Maßnahmen erscheint das Gesamtprojekt sehr kostenintensiv. Die Auseinandersetzung mit sommerlicher Überwärmung, insbesondere die Beschattung, wäre im Zuge einer zukünftigen Planungsphase noch einmal zu führen. •

Anerkennung

TUFÉ KLOSTER-NEUBURG

Architektur

Ladislav Farkas

Bauingenieurwesen

Markus Kapl

Betreuung

Wolfgang Kolbl, Maria Deng,

Rüdiger Suppin

TU Wien



© Ladislav Farkas, Markus Kapl



Querschnitt



Längsschnitt



Genuss EG

Projektbeurteilung

Architektur und Formsprache liefern einen großen Kontrapunkt zum städtebaulichen Bestand der Umgebung. Die grundlegende Anordnung der Funktionen und die Funktionsteilung in zwei Nutzungsgruppen erscheinen nachvollziehbar und plausibel. Die Entfluchtung des 2. Obergeschosses ist jedoch teilweise ungelöst. Die gewählte filigrane Fassadenkonstruktion bietet einen

mutigen Ansatz, der bautechnisch und ökonomisch weiter ausformuliert werden sollte. Das energetische und bauphysikalische Konzept ist aufgrund der massiven Glasanteile bei einer Realisierung eine sehr herausfordernde Aufgabe und aufgrund der daraus resultierenden Problemstellungen eher kritisch zu betrachten. •

Anerkennung

GENUSSRAUM

Architektur

Maximilian Ebner, Thomas Grassl

Bauingenieurwesen

Michael Autischer

Betreuung

Gernot Pirmann, Dirk Schlicke

TU Graz



© Maximilian Ebner, Thomas Grassl, Michael Autischer



Projektbeurteilung

Das Projekt punktet städtebaulich mit einem oberirdisch sehr minimierten Volumen und mit einem aufgesetzten Hauptkubus, wobei sich unterirdisch ein sehr großer Baukörper verbirgt. Der Kubus, in dem Festsaal und Sensorikraum untergebracht sind, hat einen skulpturalen Charakter und setzt einen akzentuierten Kontrapunkt zum Bestandsgebäude. Die Inszenierung eines

Marktplatzes und die Situierung von Ab-Hof-Verkauf und Buschenschank sind gut ausformuliert. Dagegen wirkt die Platzierung eines Dachgartens zwischen Leopold- und Wienerstraße überzogen. Die Erschließung von Festsaal und Sensorikraum erscheint minimiert. Sehr positiv wird die gesamte Lichtführung im Projekt beurteilt. Auch die technisch konstruktive Umsetzung des Bauvorhabens wurde schlüssig dargelegt. Die Errichtung eines Tiefgaragengoschoßes und eines gesamt eingegrabenen Turnsaales wird als sehr kostenintensiv gesehen. Die nachhaltigen und energetischen Aspekte wurden leider nicht ausreichend ausgearbeitet. •



Anerkennung WEINWEGE

Architektur

Lisa-Marie Pödl, Julio Sabutich

Bauingenieurwesen

Claudia Hösele

Betreuung

Gernot Parmann, Dirk Schlicke

TU Graz



Projektbeurteilung

Der Ansatz, das Gebäude in drei Teile zu gliedern und mit der Fassade wieder eine städtebauliche und architektonische Einheit zu schaffen, wird gewürdigt, wobei die Formensprache der Fassade willkürlich gewählt scheint. Die Funktionen wirken auf den ersten Blick sehr strukturiert, teilweise wird aber mit dem vorhandenen Raum verschwenderisch umgegangen. Zudem ist die

Situierung einiger Funktionen im Gebäude nicht nachvollziehbar. Die Idee der „Sensorikstraße“ wird positiv hervor gehoben. Konstruktiv erscheint die gewählte Tragstruktur vernünftig und realisierbar. Das Energiekonzept ist exemplarisch dargestellt, energetisch und auch akustisch muss jedoch die Aula noch weitergedacht werden. •